

Halle'sche Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 371.

Halle, Freitag 10. August 1894.

186. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

(Eigene Drahtberichte und Fernsprechnachrichten.)

Berlin, 10. August. In Folge der Ausschreitungen vor dem Viehbock hat vor einiger Zeit eine Konferenz zwischen sächsischen Ministerialbeamten und dem preussischen Minister des Innern stattgefunden, als deren Ergebnis die geplante Abänderung des preussischen Vereinsgesetzes besprochen wird.

Berlin, 10. August. Der hiesige Bildhauer Matthias Fördermeier, einer der bekanntesten unter den modernen Künstlern, ist gestern plötzlich gestorben. Er befindet sich der Miltzei von Sener nach Berlin. Unterwegs erkrankte ihm der Tod. Matthias Fördermeier hat sich besonders auf der Kunstausstellung durch eine vortreffliche Bismarckbüste bekannt gemacht, zu der ihm der Fürst Schlobach und Stod geliehen hatte. Diese Büste ist jetzt, wie wir erfahren, von Glauben angekauft worden.

Hamburg, 10. August. Zwischen zwei Hamburger Vorkämpfern fand in Waldenfeld ein Duell statt.

Trier, 10. August. Auf der Straße Trier-Coblenz bei Bullap ist der Veronesengung in Folge falscher Wechselausstellung entgleist. Der Materialschaden ist bedeutend.

Essen/Loth, 10. August. Bei der hiesigen Volksbank verfuhr ein Fremder gegen eine gefällige Wechsel von ziemlich hohen Beträgen zu diskontieren. Der Versuch ist mißlungen, der Thäter leider entkommen. Wahrscheinlich ist es ein Wittigler seiner Bande, die auch in Frankfurt a. M. operiert.

Genève, 10. August. Der Kaiser wollte gestern an Bord des „Meteor“ dem Wettfahren zwischen der „Britannia“ und dem „Sylant“ bei. Die „Britannia“ siegte. Radnüttlings nahm der Kaiser mit dem Prinzen von Wales und zahlreichen Nobilitäten an einem Feste auf der Royal-Yacht „Squadron“ theil. Das Dinner nahm der Kaiser an Bord der dem Lord Konsulats gehörigen Yacht „Hiberna“ ein. Am Abend nahm auch der Prinz von Wales theil. Abends fand am Ufer Feuerwerk statt. Die Festzüge waren feierlich erleuchtet.

Schwaben, 10. August. Der durch den Brand auf der Schiffswerft der Aktiengesellschaft Burmeister u. Wain verurtheilte Schaden wird auf 500.000 Kronen geschätzt. Die Versicherungsfrage, die nur eine partielle ist, wird ungefährt drei Monate dauern.

Petersburg, 10. August. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß bei den jüngsten Hochzeitsfeierlichkeiten im kaiserlichen Palast habe die Polizei außerordentliche Vorkehrungsmaßregeln getroffen, da der Jar am Morgen des Hochzeitstages seiner Tochter drei anonyme Drohbriefe auf seinem Tische fand.

Aiguës Mortes, 9. August. Die infolge der abnehmenden Haltung der Arbeitgeber arbeitslos gewordenen Italiener wurden über die Grenze gebracht, sobald weitere Unruhen nicht mehr befürchtet werden.

Berlin, 10. August. Durch eine explodierende Sprengkapsel ist das Packhaus der Sprengkapselabrik zertrümmert. 1 Arbeiter ist getödtet.

Wieslitz, 10. August. Der Marschall Cyprian widerlegte sich der Ausweisung und erklärte, er wolle nur der Gewalt weichen. Er wurde festgenommen und nach dem Zellengefängnis überführt.

„Freiland.“

Nach dem gelobten Lande Utopia haben sich schon viele Leute führen wollen, auf dem Papier die Verfasser der nach dem Vortrage Robert von Mohls als „Scientia“ Staatsromane“, von denen hinsichtlich der „Scientia“ von Thomas More, „Do optimo republicae statu aequo nova insula Utopia“ erinnert ist, dann aber auch Plinius, die ihre weltverderblichen Gedanken in die That umsetzen wollten. Diesen ist es bis dahin nicht gerade gut gegangen. Clemen Gabriel ist mit seiner „Scaria“ gescheitert, Albert Rinsen Owens Verzicht der Gründung einer Idealkolonie im westlichen Mexico schlug fehl, und vor einigen Wochen erst kam die Kunde, daß auch das Unternehmen, die „Freiland“, oder des österreichischen Nationalökonom Theodor Segla in Diarrilla praktisch zu erproben, schon vor dem Beginn, vorwiegend allerdings, was es sich, aus politischen Gründen aufgeben werden mußte. Nichtsdestoweniger werden die Verusche derartigen Zukunftsplänen nicht aufhören, dazu wird der weltreformierende Gedanke in geistreichen, energischen und philanthropischen Köpfen zu lebendig, und so sehen wir auch jetzt wieder einen Mann bei ähnlicher Arbeit begriffen, dessen theoretische Kenntnisse und Erfahrung im praktischen Leben nicht wohl bezweifeln werden können. Michael Fürschheim, der in Baden die Eisenwerke Gaggenau gegründet hat und später, als das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden war, eine Zeit lang deren Direktor gewesen ist, hat sich durch seine in mehreren Schriften niedergelegten Überlegungen um die Bodenvertheilung schon lange einen gewissen Namen gemacht und ist jetzt dazu übergegangen, seine Vorlesungen auch in die Welt der Thatfachen zu überführen. Auf den Trümmern der 1886 an der Bai von Topolobampo am Golf von Californien im westlichen Mexico gegründeten Colonie Owens hat er eine auch „Freiland“ getaupte Schöpfung ins Leben gerufen, aber die er in einer Abhandlung der „Schweizerischen Blätter für Wirtschafts- und Sozialpolitik“, die auch als Sonderabdruck erschienen ist, Mittheilungen macht. „Modell-Gemeinwesen“ nennt er seine Schöpfung, indem ihm dabei der Gedanke leitete, den Zukunftsstaat durch ein kleines Gemeinwesen, das ein Modell derselben bieten soll, vorzubereiten.

Das Grundprinzip, auf dem die neue Organisation beruht, ist die Bodenvertheilung. Die Besizervertheilung des der Kolonie

gehörenden Grund und Bodens geschieht durch Verpachtung, deren Ertrag natürlich der Gesamtheit zufließen kommt. Auf seinem Pachtlande darf jeder machen, was er will, vorausgesetzt, daß er den Bau- und Anpflanzungsbedingungen der Kolonie nachkommt. Darüber ist bei Fürschheim folgendes zu lesen:

Was die Bauordnung betrifft, so ist folgender Bebauungsplan angenommen worden. In der Mitte ist ein Park von 200 Morgen, welcher in diesem wunderbaren Klima, das die Mitte zwischen Tropen und gemäßigter Zone hält, weder Frost noch übermäßige Hitze kennt (letztere besonders durch die regelmäßigen Land- und Seewinde, sowie die Meereströmungen gemildert), beinahe die ganze Flora des Erdhalbes umfassen kann. Sogar Datteln, Kokos- und Cagopalme, Pfirsich (Pannan) u. s. w. gedeihen bei Bewässerung. In der Mitte des Parks sind die öffentlichen Gebäude, die Schule, das Museum, die Kirche, das Posthaus, und vor allem das Vertheilungsbüro, von dem gleich die Rede sein wird. Um den Park sieht im Kreis ein mit schattigen Bäumen besetzter Boulevard, auf beiden Seiten mit Villen und Gärten besetzt. Um diesen schließt sich, wenn nöthig, ein zweiter Boulevard, und dann kommen im großen Quadrat die Felder. In dem Zwischenraum, welcher sich zwischen Quadrat und Feldern ergibt, können entweder vier Spielplätze, oder auch die Gärten angelegt werden. In den vier Ecken des Quadrats werden ummauerte Weiden für das Vieh angelegt. Den ganzen etwa drei englische Meilen im Durchmesser haltenden Komplex umgibt ein solider Zaun. Eine solche Dickschicht ist auf etwa 2000 Einwohner berechnet. Kommen mehr, so sollen weitere in ähnlicher Form sich anschließen. Die Verbindungen werden solcher Dickschichten kann dann später eine höhere Schule, das allgemeine Verammlungshaus, das Theater, die commerciale Centralverwaltung u. s. w. Platz finden. Im Anfang wohnen noch alle Nationalitäten zusammen. Es sind etwa 400 Seelen in der Kolonie, von denen beinahe zwei Drittel zu „Freiland“ gehören. Die übrigen wollen erst zuwarten, ob wir des Erfolges fähig sind, die sie sich der Organisation anschließen. Meistens Amerikaner, Franzosen des Westens, die mit Vieh und Land, mit Vieh und Getreide herüber kamen, doch auch etwa ein Dutzend deutsche Hausknechte. Die Deutschen gehen jedoch mit der Idee um, so bald wie möglich für sich zu haben, um sich ganz nach vaterländischer Weise einzurichten. Sie ziehen sogar für diesen Fall eine kleine Brauerei ins Auge gefaßt.

Der Handel mit den erzeugten Gütern ist der Gesamtheit als Monopol vorbehalten. Die Kolonie hat weder die Gold- noch die Silberwährung, sondern die W a r e n a b h ä n g u n g. Damit ist nicht gesagt, daß die Kolonisten gar kein Baargeld in die Hand bekommen können. Die Statuten gestatten Baargeldzahlung in allen Fällen, wo für Reisen, Unterhaltung Auswärtiger oder Leben im Auslande Baargeld benötigt wird. Alle Ausgaben für öffentliche Zwecke, für Unterricht, Verkehrsweisen u. s. w. sollen durch die Einnahmen des Gemeinmonopols und der Landpachten gedeckt werden.

In der politischen Organisation sind das proportionale Stimmrecht, Referendum und Initiative eingeführt. Neun Direktoren, die jährlich gewählt werden, doch jederzeit durch die Generalversammlung der Gemeinmonopol abgesetzt und durch andere ersetzt werden können, haben die Leitung. Sie ernennen sowohl ihre Beamten wie auch ihren Präsidenten. Jovistigkeiten der Kolonisten werden schiefergütlich ausgetragen. Der oberste Appellationsgerichtshof gegen irgend welche Beschlüsse der Direktoren ist die Generalversammlung. In dieser kann entweder jeder sich selbst vertreten oder seine Vertretung einem Anderen übertragen, und zwar nach Wunsch mit freiem oder imperativem Mandat. Fürschheim denkt sich die Sache in der Praxis so, daß, so lange die Kolonie noch klein ist, die Volksgemeinde unmittelbar beschließen, wenn aber Freiland einmal zu einem Staate ausdehnen sollte, die Bürger sich in besonderen Versammlungen und in der Praxis über die zu treffenden Beschlüsse unterrichten und, nachdem sie sich ein Urtheil gebildet, einfach ein imperatives Mandat einem Vertrauensmann übergeben können. Die imperativen Mandate werden vor Beginn der Verhandlung zusammengestellt. Gegen sie besteht ein Mehrheitsbeschluss, so unterliegt jede Entscheidung, und die Anselgenheit ist erledigt, nachdem noch die freien, auf nicht-imperativen Mandaten beruhenden Abstimmungen zu Protokoll genommen worden sind. In dem Falle wäre das Parlament (parlamentum) nicht mehr der „talking apparatus“ (Schwatzmaschine), wie Carlisle diese Einrichtung unseres öffentlichen Rechts genannt hat, „Schwatzmaschine“, sagt Fürschheim, „waren am Platze, ehe die Druckpresse erfunden war.“ Dann folgt noch allerlei sonstige „Zukunftsmusik“, bezüglich derer jedoch der Leser auf das Büchlein selber verweisen werden muß. Der Verfasser betont noch besonders, daß er in der Ausarbeitung der Staats- und Wirtschaftsverfassung für „Freiland“ nichts Neues erfunden, sondern „langst Erprobtes und Bewährtes“ zusammengefaßt habe. Deshalb meint er, müsse er auch Erfolg haben, wenn nur die nöthigen Mittel aufgebracht seien. „Menschen und Mittel“, schreibt er, „sind dazu nöthig. Erstere sind nicht schwer zu bekommen. Wenn letztere ausreichend zu meiner Verfügung ständen, ich wollte mich nach meinen Erfahrungen verbindlich machen, binnen Jahresfrist schwebend, binnen fünf Jahren hunderttausend, in einem Jahrzehnt zehn Millionen Menschen an den herrlichen Ufern des stillen Ozeans als Mitglieder von „Freiland“ anzuschließen.“ Es liegt auf der Hand, daß wohl nicht viele Leser den Optimismus dieses Staatsgründers theilen werden. Ein wohlwollendes Interesse wird dem „Modell-Gemeinwesen“ aber wohl auf allen Seiten entgegengebracht werden.

*) „Modell-Gemeinwesen“. Orientirendes über die Freiland-Kolonie in Mexico, von Michael Fürschheim. (Halsl., Verlag von Dr. S. Müller.)

Deutsches Reich.

* Der Kaiser geht sich am Sonntag von der Königin Viktoria zu verabschieden und am Montag sich von Dorothea nach dem Lager bei Aldershot zu begeben. Am nächsten

Dienstag Abend dürfte die Rückreise nach Wilhelmshaven angetreten werden.

* Im gegenwärtigen Augenblick ist Kaiser Wilhelm die in England meistgeleitete Persönlichkeit. Das englische Volk fühlt sich geehrt durch die regelmäßig wiederkehrenden Besuche des deutschen Monarchen und kann nur die eine Sorge, daß dem hohen Gäste nirgendwo Anstoß gegeben werde, sich über englische Institutionen, namentlich über Meer und Flotte, ein unangenehm Urtheil zu bilden. Deshalb betonen denn auch englische Blätter anlässlich des bevorstehenden Besuchs des Tages von Aldershot durch den Kaiser schon im Voraus, der hohe Herr werde, als gründlicher Kenner der eigentümlichen britischen Heeresorganisation, berücksichtigen, daß der größte Theil der kaiserlich ausgebildeten und vollständig entwickelten Soldaten sich entweder auf auswärtigen Stationen oder in der Reserve befindet. Sie meinen, wenn Kaiser Wilhelm nach Indien ginge, würde er dort eine musterhafte britische Armee finden, welcher er keine Anerkennung nicht vorzuziehen könnte. Was die Flotte betrifft, so brauche Sr. Majestät nicht so weit zu reisen. Obwohl die Manöverflotten der meistentheils Theil der englischen Seemacht seitwärts abortieren, könnten dem Kaiser doch unweit der Insel Wight einige schöne Manöverflotten vorgeführt werden. Es ist immerhin, daß Kaiser Wilhelm nicht früher kommen, um sich an Bord einer der Manöverflotten einschiffen zu können. Wäre es nicht, würden ihm ihre Evolutionen die Ueberzeugung verschaffen, wenn er deren noch bedürftig, daß England noch immer die erste Seemacht der Welt sei.

* Der „Reichsanzeiger“ bringt die erwünschte Mittheilung, daß die Darstellung, wonach die Begnadigung der wegen Spionage verurtheilten französischen Offiziere infolge der Bemittlung des Zeitungsredakteurs Nr. 1466 gefunden habe, nicht der Wahrheit entspricht. Ein Zeitungsredakteur Nr. 1466, wie wir uns erinnern, in einem vor mehreren Jahren vor dem Schwurgericht zu Amberg gegen einen fahrlässigen Beschuldigten wegen Verletzung von Weisung durchgeführter Verurteilung schon kompromittirt worden. Der Geistliche hatte eine alte Frau bestimmt, einen Weineid zu schwören, um die Gesellschaft Jesu, als deren Vertreter in dieser Sache Vater Nr. 1466 in die Beschlüsse über den Verwandten der Frau unterworfenden Gelübnisse zu bringen.

* Aus einem freimüthigen Bauernbriefe. Das „Reichs-„Reichsblatt“ geht mit kagenartiger Geschmeidigkeit den Kleingrundbesitzern im den Part; allein all das wadenstrimpferische Schmiedeln und Kräheln wird nicht viel helfen. Der deutsche Bauer weiß eben, daß die Freistimmigen — gleichviel ob Richter/cher oder Richter/iger Zuer — seine Todtschneide sind; denn sie sind die intelligenz Feinde der Getreide-schnübler. Ab und zu aber findet sich doch ein freimüthiges Bauernlein, das seine Weisheit gerne abdrucken lassen möchte und diesem Büchlein trägt das „Reichsblatt“ Achtung. Während der letzten Bauernkrise und ungenügend schreiben, so daß auch der hiesige Gebieter gern einmal ein altes Bauernwort hart oder lieh, wollen die freimüthigen Reichsblattbauern möglichst gelehrig auftreten und erscheinen darum nur lächerlich. So schrieb kürzlich ein „Pommerscher Kleinbesitzer“ an das Reichs-„Reichsblatt“:

Ich schreibe schlicht, denn ich habe eine gewöhnliche Volksschule besucht mit einem ebenen Konventionen Lehrer, der also nicht viel weiß und uns Kindern auch nicht viel lernen konnte. Ich bin ein freimüthiger „Reichsblatt“ den armen Bauern schon die nöthige „Widmung“ beibringen. Was hätte aus dem guten Manne werden können, wenn er bei Zeiten einen freimüthigen Lehrer, „der also sehr viel, wenn nicht alles, weiß“, in die Hände gefallen wäre.

* Der „Sanoversche Courier“ schreibt: „Die von einer Berliner Korrespondenz verbreitete Meldung, daß sich der Finanzminister Dr. Wiquel verständig dahin geäußert habe, er wolle zurücktreten, wird, wie man uns aus Berlin berichtet, in finanziellen Kreisen als reine Fiktion angesehen. Die Meldung geht nicht offenbar in das Reichs-„Reichsblatt“ eingedrungen und durch die „Frankf. Stg.“ und andere Blätter weitergeleitet. Es ist dem Wählerkreise gegen Dr. Wiquel.“

* Gestern waren fünfundsiebzig Jahre verfloßen, seitdem in Etznach die Vertreter deutscher Arbeiterorganisationen die Begründung einer sozialdemokratischen Arbeiterpartei beschlossen. Der „Vorw.“ weist mit übertriebener Stolz auf die geniale Entwicklung der Partei in diesen fünfundsiebzig Jahren hin. In der ganzen Geschichte dieses dieser Entwicklung nichts Ähnliches an die Seite gestellt werden. Aus kleinen Anfängen mit unbedeutenden Mitteln habe sich die sozialdemokratische Partei zu größten Deutschlands entwickelt. Es ist unerbörter Verlogenheit, trotz der Aufwendung aller Machtmittel heute die sozialdemokratische Deutschlands als eine imponierende Macht da. Thatsächlich ist das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen in diesem Vierteljahrhundert sehr beachtenswert; und dem entsprechend hat sich auch die Zahl der parlamentarischen Vertreter und damit der Einfluß der Partei auf die Gesetzgebung vervielfacht. Im Jahre 1871 erhielt die Sozialdemokratie 129 975 Stimmen, die Partei war nur durch zwei Abgeordnete in Reichstage vertreten; im Jahre 1874 erhielt die Partei 351 952 Stimmen, die Zahl der Vertreter stieg auf neun; im Jahre 1877 erhielt die Partei 493 298 Stimmen, die Zahl der Vertreter stieg auf zwölf; 1878 erfolgte ein Wählerverlust, die Zahl der Stimmen sank auf 437 158, die der Abgeordneten auf neun; 1881 sank die Zahl der Stimmen weiter auf 311 961, doch stieg die Zahl der Abgeordneten auf zwölf. Dagegen stieg 1884 die Zahl der Stimmen auf 549 990 und die Zahl der Abgeordneten auf fünfundsiebzig. Bei den Reichswahlen im Februar 1887 wurden 763 128 Stimmen abgegeben, die Zahl der Abgeordneten sank auf elf; 1890 erhielt die Sozialdemokratie 1 427 298 Stimmen, 1893 sogar 1 786 738 Stimmen. Die Zahl der Abgeordneten stieg 1890 auf 36 und 1893 auf 44. Durch zwei Nachwahlen hat sie sich seitdem auf 46 erhöht. Man weiß aus dieser Uebersicht, daß es zwar an Schwankungen nicht gefehlt hat, daß aber im ganzen die Partei eine gewaltige Entwicklung nach oben vollzogen hat. Es ist bezeichnend, daß sie wohl die übrigen Parteien, die die Regierung ihres Entwicklungsgang aufmerksam verfolgen und daß sie nach Mitteln suchen, ihn einzudämmen.

126

127

